

REZENSION

Yehoshua Ben-Arieh: The Making of Eretz Israel in the Modern Era. A historical-geographical study (1799–1949)

Yehoshua Ben-Arieh: The Making of Eretz Israel in the Modern Era. A historical-geographical study (1799–1949), Berlin/Boston & Jerusalem: De Gruyter Oldenbourg & Hebrew University Magnes Press and Yad Izhak Ben-Zvi 2020, 713 S., ISBN: 978-3-11-062596-7, EUR 125,95.

Besprochen von Eik Dödtmann.

Der Akt der Geschichtsschreibung ist Politik. Er dient der Rechtfertigung und Aufrechterhaltung gegenwärtiger sozialer, ökonomischer und religiöser Machtverhältnisse, der Legitimierung zukünftiger politischer Ziele, der Vertuschung historischer Fakten, der Erfindung kollektivbildender Mythen. Spätestens seit Neil Caplans 2010 erschienenem Buch *Contested Histories. The Israel-Palestine Conflict* ist den an der Thematik Interessierten bewusst, dass die Geschichtsschreibung des Staates Israel und dessen ideologischer Basis, dem Zionismus, ein beständiger Aushandlungsprozess ist, der auf der politischen Ebene ausgetragen wird. Bei Abhandlungen über die jüdische Nationalbewegung und über den geographischen Raum Israel-Palästina verschwimmen die Grenzen der Wissenschaft und lappen ins Ideologische über.

Grob gefasst gibt dabei zwei historiographische Lager. Einerseits die Vertreter des zionistischen Narrativs: Das besagt, dass die Hebräische Bibel als historische Quelle und das biblische „Land Israel“ als Referenz betrachtet werden können, dass die neuzeitliche jüdische Besiedlung und Eroberung der Region sowie die Konstituierung des Staates Israel als Besitztum des jüdischen Volkes, das als jüdische Nation verstanden wird, ein legitimer Akt der nationalen Selbstverwirklichung ist – zumal angesichts der Vernichtung des europäischen Judentums in der Schoah. Andererseits die Vertreter des postkolonialen Narrativs: Demnach ist die gewaltvolle Inbesitznahme des historischen Gebietes Palästina, die Vertreibung und Entrechtung der arabischen Einwohner durch eine in Europa entstandene jüdische Nationalbewegung als eine Phase des Spätkolonialismus, der bis heute praktiziert wird, zu betrachten.

Innerhalb der kritischen Geschichts- und Politikwissenschaft ist das zionistische Narrativ heute gegenstandslos. Klassische Gründungsmythen des Staates Israel, wonach das Land „leer“ gewesen sei bzw. keine rechtmäßigen Eigentümer gehabt habe, dass die britische Kolonialmacht ein Hindernis auf dem Weg zur Errichtung eines jüdischen Staates gewesen sei, dass der israelische Unabhängigkeitskrieg der Jahre 1948/49 ein Kampf des jüdischen David gegen den arabischen Goliath und ein Akt der Verteidigung gewesen oder dass die Flucht der arabischen Bevölkerung in dessen Folge kein Resultat systematischer Vertreibung gewesen sei, wurden im Laufe der vergangenen vier Jahrzehnte von renommierten Historikern wie Benny Morris, Avi Shlaim, Tom Segev, Walid und Rashid Khalidi, Meron Benvinisti, Nur Masalha und Ilan Pappé auf den

Prüfstand gestellt und widerlegt. Der Tel Aviver Historiker Shlomo Sand analysierte schließlich in dem 2008 erschienenen *Matai ve'ech humtza ha'am hayehudi?* (auf Deutsch *Die Erfindung des jüdischen Volkes*) die Genese des jüdischen Nationenbegriffs sowie das christlich-theologische Fundament des Zionismus. Sand arbeitete darin Protagonisten und Institutionen der zionistischen Geschichtsschreibung, die er „Mythohistorie“ (S. 119ff.) nennt, heraus. Sand untersuchte auch, wie aus dem biblischen „Heiligen Land“ das Konzept des jüdischen „Vaterlands“ wurde, wie die Ideologie von der „Erlösung des Bodens“ und wie die zionistische Geopolitik entstanden.

Yehoshua Ben-Ariehs 2018 erschienenes Buch unter dem Originaltitel *Keyzad nozra Eretz Israel ba'et hachadashah 1799–1949* (*Wie das Land Israel in der Neuzeit 1799–1949 geschaffen wurde*) wirkt wie eine Replik auf den international geschätzten und viel rezipierten, in Israel jedoch umstrittenen Shlomo Sand. Wirft man einen Blick auf die Arbeitsbiographie des Autors, so wird diese Annahme bestärkt. Ben-Arieh, geboren 1928, ist ein Geschichtsschreiber des Staates Israel der ersten Stunde. Zwischen 1966 bis zu seiner Emeritierung hatte er verschiedene, geschichtspolitisch relevante, Ämter inne – bis hin zum Rektorposten an der Hebräischen Universität in Jerusalem. In seinen Texten beschäftigt er sich mit der zionistischen Bewegung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts und mit der Entwicklung des jüdischen Teils Jerusalems. Seine akademische Laufbahn begann Ben-Arieh Anfang der 1950er Jahre als Student der Fächer „Geschichte des Volkes Israel“ bei Ben-Zion Dinur (1884–1973) und Geographie bei David Amiran (1910–2003). Beide Hochschullehrer sind bis heute prägend für den geo- und geschichtspolitischen Diskurs in Israel. Dinur, zwischen 1951 und 1955 Bildungs- und Kulturminister, arbeitete an der zionistischen Geschichtsdarstellung für das israelische Schulsystem. Amiran war mit seinem *Israel Atlas. Landkarten vom Land Israel und Staat Israel* maßgeblich für die Re-Kartographierung Palästinas, d.h. der Erschließung des eroberten Landes und der Hebraisierung der arabischen Orts- und Flurnamen verantwortlich. Yehoshua Ben-Arieh führte die Arbeit seiner beiden Mentoren fort. In den 1950er Jahren wirkte er in der Geschichtsabteilung der israelischen Armee an der Erstellung von Bildungsmaterial über den Unabhängigkeitskrieg mit. Als Professor im Fach Geographie unterrichtete er bis Ende der 2010er Jahre zur Geschichte des Zionismus. Aus seinem Kursmaterial entstand das hier vorliegende Spätwerk.

Programmatisch ganz in der Tradition des zionistischen Narrativs stellt Ben-Arieh dem Buch *The Making of Eretz Israel in the Modern Era* die Balfour-Erklärung aus dem Jahre 1917 voran. Darin versprach der damalige britische Außenminister Arthur James Balfour der zionistischen Bewegung eine „nationale Heimstätte“ in Palästina. In zwölf Kapiteln beschreibt Ben-Arieh dann, „focused primarily on the Jewish side, and within it on those adhering Zionism“ (S. XII), die Bemühungen christlicher und jüdischer Akteure, im „Land Israel“ ein säkular-jüdisches staatliches Gemeinwesen zu errichten. Im ersten Kapitel thematisiert Ben-Arieh mit Napoleons Nahostfeldzug von 1799 und der Idee, den Suez-Kanal zu bauen, die imperialen Aspirationen Frankreichs und Großbritanniens in der Region, die bis Ende des Ersten Weltkriegs Teil des Osmanischen Reiches war. In dieser Zeit sieht er den Beginn der Moderne, d.h. den Weg zur jüdischen Staatlichkeit. Im zweiten Kapitel geht Ben-Arieh umfassend auf die travelogues, die Beschreibungen christlich motivierter Pilger- und Touristenreisen ins „Heilige Land“ im 19. Jahrhundert, ein. Ab Kapitel drei erzählt der Autor die Geschichte der zionistischen Bewegung anhand

ihrer prägenden Figuren sowie ihrer prominenten Unterstützer: von den russischen Frühzionisten der Chovevei Zion und vom Mäzen Baron Edmond James de Rothschild über die politischen Denker Theodor Herzl und Achad haAm, die christlichen Zionisten im britischen Kolonialapparat Herbert Samuel und Arthur Grenfell Wauchope bis hin zu den Führern der zionistischen Bewegung der 1920er bis 1940er Jahre, Zeev Jabotinsky, Chaim Weizmann und David Ben-Gurion.

Ben-Arieh stellt keine neuen Forschungsfragen, sondern wärmt Altbekanntes wieder auf. Mit Formulierungen wie „Was the Holy Land empty or inhabited in the nineteenth century?“ (S. 99) greift er Mythen auf, mit deren Hilfe er die Ansprüche des palästinensischen Kollektivs, das erst relativ spät eine Nationalbewegung herausbildete, in Zweifel zieht. Ben-Arieh schreibt keine Geschichte der Region, sondern er erzählt eine Aufbau- und Erfolgsgeschichte des Zionismus. So beschreibt er in Kapitel fünf und sechs detailliert den Bau der jüdischen Siedlungen der Ersten und Zweiten Aliyah. Er vermeidet es, problematische Konzepte wie die „Hebräische Arbeit“, d.h. die Verdrängung lokaler Arbeitskräfte aus bestimmten Wirtschaftssektoren, analytisch zu durchdringen. Die Schaffung der autonomen politischen, wirtschaftlichen, militärischen und Bildungsstrukturen der zionistischen Bewegung und der Landerwerb zur Zeit der Britischen Herrschaft (1918–1948) sind Gegenstand der Kapitel acht bis zehn. Auch hier gibt der Autor das zionistische Narrativ wieder, wonach die Schuld für die dramatischen Entwicklungen für die arabische Mehrheitsbevölkerung in Palästina zuallererst bei den Betroffenen selbst zu suchen sei. Etwa für die Niederschlagung des antikolonialen Arabischen Aufstandes der Jahre 1936 bis 1939 durch die britischen Kolonialtruppen oder für die Exilierung von etwa 750.000 Menschen und die Zerstörung von 500 palästinensischen Dörfern und Stadtvierteln im Krieg der Jahre 1948/49, der in Israel als „Befreiungskrieg“ (Milchémet shichrur) und von palästinensischer Seite als „Katastrophe“ (Naqba) erinnert wird. Ben-Arieh wiederholt das zionistische Mantra, wonach es die Fehleinschätzungen und -entscheidungen der arabischen Führungen gewesen seien, historische Chancen verpasst und somit das eigene Unglück herauf beschworen zu haben. Ein kritisches Hinterfragen der jüdischen Nationalbewegung und ihrer Protagonisten bleibt in den stellenweise hagiographisch anmutenden Ausführungen hingegen aus. Ben-Arieh fällt eine eindeutige historische Bewertung über die von ihm beschriebenen zionistischen Akteure: „They, on their own, by force of their dedication and personal sacrifice, realized their vision and established their state.“ (S. 683)

The Making of Eretz Israel in the Modern Era von Yehoshua Ben-Arieh ist ein revisionistisches Buch, das den neozionistischen Geschichtsdiskurs des späten 20. und frühen 21. Jahrhunderts abbildet. Der Autor will nicht aufklären, er will Glaubenssätze bestärken und von der Wissenschaft längst dekonstruierte Geschichtsbilder aufrechterhalten. Das Buch erweckt den Anschein, die Zeit zurückdrehen zu wollen in eine Phase, in der an Universitäten in Nordamerika, Europa und Israel noch keine postkolonialen, neomarxistischen und Gender-Theorien gelehrt wurden. Konsequenterweise ignoriert Ben-Arieh den Forschungsstand etwa zur Bodenpolitik (Kimmerling) oder zur Herausbildung des Militarismus im Yishuv (Ben-Eliezer). Das Buch, obschon gut strukturiert und sauber lektoriert, wirkt wie aus der Zeit gefallen. Zugutehalten muss man dem Autor eine gute Lesbarkeit, die anschauliche Kartenauswahl und die den Kapitelenden beigefügte

hübsche Bebilderung mit Entscheidungsträgern, die den Lauf der Geschichte in der Region wesentlich mitbestimmt haben.

Zitiervorschlag Eik Dödtmann: Rezension zu: Yehoshua Ben-Arieh: *The Making of Eretz Israel in the Modern Era. A historical-geographical study (1799–1949)*, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 16 (2022), 31, S. 1–4, online unter https://www.medaon.de/pdf/medaon_31_doethmann.pdf [dd.mm.yyyy].

Zum Rezensenten Dr. Eik Dödtmann arbeitet zu israelisch-jüdischer Geschichte, Gesellschaft, Kultur und Sprache. Nach dem Studium der *Jewish Studies, Geschichte und Film- und Medienwissenschaften* in Potsdam, Tel Aviv, Berlin und Dresden promovierte er an der Universität Potsdam zum Thema "Die Charedim in Israel im 21. Jahrhundert: Der Status quo zwischen Staat und Ultraorthodoxie". Seit 2020 forscht Dödtmann im DFG-Projekt „Was ist jüdischer Film?“ an der Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf über die Darstellung orthodoxer Jüdinnen und Juden im Film.